Diakonie
Mülheim an der Ruhr
100 JAHRE 1921.2021

Synodenbericht 2024/2025
des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr
für die Kreissynode am 7. und 8. November 2025

Wandel, Aus- und Umbau – mit diesem Dreiklang lässt sich das vergangene Jahr für das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr umschreiben. Die Mülheimer Diakonie steckt mitten in den Arbeiten für den Betriebsübergang zur Diakonisches Werk Mülheim an der Ruhr gGmbH zum 01.01.2026; doch laufen diese Vorbereitungen natürlich parallel zu jenen Aufgaben, die das Diakonische Werk ausmachen: Die Fachkräfte beraten, begleiten und unterstützen Mülheimer:innen jedes Alters und in unterschiedlichsten Lebens- und Notlagen. „Dabei treffen sie auf immer komplexere Anforderungen und Problemlagen“, weiß Birgit Hirsch-Palepu als Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes. Die stetige Anpassung und Prüfung der gemachten Angebote sind deshalb für die Geschäftsführung und die Abteilungsleitungen Alltag, wobei sie in zunehmend verschärfenden Rahmenbedingungen agieren. Doch, so Birgit Hirsch-Palepu: „Vor diesem Hintergrund freue ich mich besonders, dass wir zuletzt Arbeitsbereiche bedarfsgerecht ausbauen konnten.“

Trotz unterschiedlicher Zielgruppen spüren alle Abteilungen des Diakonischen Werkes und der Evangelische Betreuungsverein e.V., dass der Bedarf an sozialarbeiterischer Unterstützung weiter steigt. „Enorm“ nennt Abteilungsleiterin Alwina Fast ihn gar für ihre „Abteilung Soziale Dienste (ASD2) – Integration“. „Um sich in einem fremden Land zurechtzufinden, Deutschkenntnisse zu erwerben, Arbeit zu finden oder eine Ausbildung zu beginnen“, sei eine intensive Begleitung nötig und dies betreffe Geflüchtete aus der Ukraine, ebenso wie Menschen aus anderen Krisengebieten. Umso mehr freuen sich Birgit Hirsch-Palepu und die Mitarbeitenden, dass der Jugendmigrationsdienst (JMD) ab 01.09.2025 um eine Stelle ausgebaut werden konnte. Der JMD gehört neben der Integrationsfachschule mit ihren Deutschsprachkursen zum Kern der Abteilung und bietet zugewanderten und geflüchteten jungen Menschen eine individuelle Betreuung und Begleitung. „Die persönliche Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ein wichtiger und wirksamer Arbeitsbereich“, erläutert Birgit Hirsch-Palepu. Der zielgerichtete Ausbau sei da ein großer Gewinn. Die neue Stelle wird von einer bereits erfahrenen Fachkraft aus der Abteilung ausgefüllt, so dass kein zusätzliches Personal eingestellt werden muss.

Dies ist ein Zeichen des Spannungsfelds zwischen sozialarbeiterischen und finanziellen Rahmenbedingungen, in dem Wohlfahrtsverbände zunehmend agieren. Ablesen lässt sich dies auch in der „Abteilung Soziale Dienste 3 (ASD 3) – Soziale Arbeit an Schulen“, in der Betreuungsangebote an Grund- und weiterführenden Schulen gebündelt sind. Damit leistet die Abteilung unter anderem einen wichtigen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf – und die Zahlen zeigen deutlich, wie unerlässlich dieser ist: Die Betreuungsangebote an Grundschulen wurden beim Diakonischen Werk auf derzeit insgesamt 2.456 Plätze ausgebaut. Die Mehrzahl davon sind OGS-Plätze: 1.931 Kinder werden von Mitarbeitenden der Diakonie an Grundschulen bis in den Nachmittag betreut. 525 Schüler:innen besuchen die „Verlässliche Grundschule (VGS)“, die eine verbindliche Betreuung von (mindestens) 8 bis 14 Uhr bedeutet. An den Schulen begegnen die Mitarbeitenden immer mehr Kindern mit auffälligen Verhaltensmustern, wie die Abteilungsleiterin Maike Kleinig berichtet: „Die täglichen Herausforderungen, mit denen unsere Kräfte vor Ort konfrontiert sind, steigen stetig. Zugleich führt die wachsende Kinderzahl bei gleichzeitig begrenztem Einsatz von Fachkräften zu einer Belastung der Qualität der pädagogischen Arbeit.“ Um dem entgegenzuwirken, hat die Abteilung mehrere Inhouse-Fortbildungen angeboten, um die Mitarbeitenden pädagogisch zu schulen. Möglich wurde das durch extern beantragte Fördermittel. Dass die Betreuung an Schulen bei der Stadt Mülheim an der Ruhr aber einen hohen Stellenwert hat, davon ist Birgit Hirsch-Palepu überzeugt: „Die Stadt Mülheim ist für das Diakonische Werk ein sehr wichtiger und verlässlicher Partner.“

Denn das Diakonische Werk versteht sich als Teil des Mülheimer Hilfe-Netzwerkes für die Menschen vor Ort. Kooperation und Vernetzung gehören in allen Abteilungen auf verschiedenste Weise dazu. Ein Beispiel für diese vielfältige Zusammenarbeit gibt es in der Ambulanten Gefährdetenhilfe (AGH), die als Abteilung Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen betreut. Seit dem 01.07.2025 nutzt ein Mitarbeiter des städtischen Jobcenters, der für nicht-sesshafte Bürger:innen zuständig ist, ein Büro in den Räumen der Wohnungslosenhilfe an der Auerstraße. „Unsere Zusammenarbeit konnte dadurch weiter verbessert und Wege für Klient:innen verkürzt werden", sagt Andrea Krause als Abteilungsleiterin und hat noch mehr gute Nachrichten: Denn die Solidarität und die Spendenbereitschaft der Mülheimer:innen ist weiterhin groß. Zuletzt konnte Andrea Krause eine Spende des Vereins „Marathon und Triathlon Mülheim e.V." in Höhe von 2.000 Euro entgegennehmen. Zudem wurde der Abriss von einsturzgefährdeten Gebäuden auf dem Hof der Auerstraße 49 genutzt, um den Innenhof attraktiver zu gestalten. Möglich wurde das u.a. durch Mittel aus dem Hof- und Fassadenprogramm der Stadt Mülheim.

Zugleich schaut Andrea Krause mit Sorge auf die Entwicklung in ihrem Arbeitsfeld: „Auch in Mülheim zeigt sich der bundesweite Trend, dass immer mehr Menschen wohnungslos werden. Die Zahl der in den Notschlafstellen untergebrachten sowie der in der Zentralen Beratungsstelle beratenen Personen steigt weiterhin. Den Mietobergrenzen angemessener Wohnraum ist für Klient:innen der Ambulanten Gefährdetenhilfe kaum zu finden."

In immer schwierigeren Bedingungen agiert auch das Team des Ambulatoriums, das deshalb ebenfalls zunehmend auf Vernetzung setzt. Die Abteilung des Diakonischen Werkes ist eine Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Glücksspieler:innen. Süchtige selbst, aber auch Angehörigen oder Arbeitgeber:innen können sich dort Hilfe holen. Damit wird das Ambulatorium zunehmend zur Besonderheit, denn die Schließungswelle von suchttherapeutischen Einrichtungen (stationär wie ambulant) in der näheren Umgebung setzt sich laut Malte Stöß fort. Der Bereichsleiter leitet das Ambulatorium und die „Abteilung Soziale Dienste 1 (ASD 1) – Beratung". Er erläutert: „Durch die nachhaltige Veränderung der Angebotslandschaft, werden Vermittlungen komplizierter und das Ambulatorium wird deutlich stärker nachgefragt." Die Zahl der Erstgespräche ist so stark gestiegen, weil aber zugleich die psychischen Belastungen der Ratsuchenden zunehmen, gelingt es nicht immer, die Kontakte zu verstetigen.

Ähnlich ist die Situation in der „Abteilung Soziale Dienste 1 (ASD 1) – Beratung". Auch dort steigt die Zahl der Ratsuchenden, die hochkomplexe Anliegen mitbringen. Oft betreffen die Fragen mehrere Fachgebiete, andere Abteilungen des Werkes oder externe Partner. Deshalb verschwimmen die Grenzen der Beratung und es sind zunehmend mehr Termine nötig: „Themen wie Schulden, aufenthaltsrechtliche Fragen oder Beratungen, die anstelle einer zügigen beraterischen Anbindung angeboten werden, kommen in all unseren Beratungsbereichen vor. Unser Ziel ist es hier, Wartezeiten zu überbrücken und die Menschen in ihrer Not nicht allein zu lassen." Auch, weil zuletzt andere Stellen im Stadtgebiet den Dienst eingestellt haben oder Terminvereinbarungen dort sehr schwierig sind, setzt die ASD 1 auf diesen Ansatz sowie auf interne und externe Vernetzung. Doch dank einer größtenteils stabilen Personalsituation sind alle Fachbereiche der Abteilung gut und kontinuierlich besetzt, so dass Hilfesuchenden jederzeit ein zeitnahes Beratungsangebot unterbreitet werden kann.

Netzwerkarbeit steht auch bei der Therapeutischen Wohngemeinschaft (TWG) im Mittelpunkt. Die stationäre Einrichtung bietet Männern mit besonderen sozialen Schwierigkeiten einen Lebens- und Trainingsraum. Das therapeutische Konzept basiert auf Beziehung und hat den Anspruch, den Klienten größtmögliche Selbstbestimmung und Selbstversorgung zu ermöglichen. Dafür ist die Auswahl der Menschen, die in die TWG einziehen, zentral – und deshalb ist die Belegung der Einrichtung wichtiges Thema, wie Nico Worring als Abteilungsleiter berichtet: „Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum hat sich

die Belegung etwas erholen können, von ruhigen Fahrwassern ist man allerdings noch entfernt.“ Die begonnene Vernetzung im Suchthilfesystem in NRW wird deshalb intensiv fortgesetzt. Zugleich freut sich Nico Worring, dass der fachliche Zuspruch von externen Sozialarbeitenden, Pflegenden und weiteren Partner:innen äußerst positiv bleibt.

Für den Evangelischen Betreuungsverein e.V. bleibt die Digitalisierung wichtiges Thema. Sie wurde weiterhin optimiert, um Abläufe zu vereinfachen und aktuelle Standards hinsichtlich der Arbeit mit Behörden sowie Gerichten zu erfüllen. Zugleich berichtet Rahel Gordziel als Leiterin des Evangelischen Betreuungsvereins e.V. von einer „gestiegenen Anzahl von Betreuungsfällen“, die auf einen „gleichbleibenden Personalstamm“ sowie eine „im Vergleich zum Vorjahr gleichbleibende Bezuschussung durch Land und Kommune“ trifft: „Dennoch ist der Verein in der Lage, eine stabile Refinanzierung der Arbeit sicherzustellen.“

Für Geschäftsführerin Birgit Hirsch-Palepu zeigen die Berichte der Abteilungsleitenden die große Bedeutung der Sozialen Arbeit für die Mülheimer Stadtgesellschaft – und zugleich die Herausforderungen, die die Arbeit erschweren. Als Geschäftsführerin ist es ihr wichtig, diese Punkte klar zu benennen und in die öffentliche Diskussion zu tragen. Dies tat Birgit Hirsch-Palepu unter anderem bei einem Besuch der Bundesministerin für Arbeit und Soziales in Mülheim. Bärbel Bas war auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW) bei der AWO zu Gast und Birgit Hirsch-Palepu nutzte die Gelegenheit, dafür zu werben, bestehende Strukturen in Zeiten knapper Kassen nicht zu zerschlagen, sondern vielmehr auf die Wertschöpfung, die Soziale Arbeit leistet, zu schauen.

Entwicklung der Fallzahlen gesamt seit 2020 / 2021 (inkl. Schulangebote)

	2024/2025	2023/2024	2022/2023	2021/2022	2020/2021
Fälle	6.838	7.080	8003	8.125	6.437
Mitberatene	6.932	6.386	5952	5.594	4.907
Gesamt	**13.770**	**13.466**	**13.955**	**13.719**	**11.344**

Fallzahlen 2024/2025

	Fälle	Mitberatende	Gesamt
Ambulatorium	288	9	297
Ambulante Gefährdetenhilfe	977	72	1.049
Abteilung Soziale Dienste 1	803	1.971	2.774
Abteilung Soziale Dienste 2	1.401	373	1.774
Abteilung Soziale Dienste 3	2.892	4.338	7.230
Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft	104	27	131
Evangelischer Betreuungsverein e.V.	373	142	515
Gesamt:	**6.838**	**6.932**	**13.770**

Mülheim an der Ruhr, 8. Oktober 2025

Birgit Hirsch-Palepu
Geschäftsführerin
Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis An der Ruhr